

Für die *Strukturierung des Gegenstandsbereichs der P.* ist zunächst die Unterscheidung von Sprachkenntnis und Sprachverhalten wesentlich. Die *Sprachkenntnis* oder *Sprachkompetenz* (I Spracherwerb) besteht aus der Gesamtheit der im einzelnen Sprecher bzw. Hörer gedächtnismäßig fixierten Eigenschaften, Strukturbildungsprinzipien und Verwendungsbedingungen der in seiner Kommunikationsgemeinschaft geltenden Sprache. Die Sprachkompetenz ist implizite Kenntnis von einer Sprache, nicht Kenntnis über sie. Das *Sprachverhalten* besteht in den konkreten Prozessen und Handlungen, vor allem der Sprachproduktion und Sprachwahrnehmung, die durch die Sprachkenntnis strukturiert und kontrolliert werden. Es ist die Resultante des komplexen Zusammenwirkens einer Vielzahl von Faktoren, zu denen außer der Sprachkompetenz die Strategien und Mechanismen der Produktion und Analyse von Äußerungen, die Fixierung des Kommunikationsziels, die Orientierung am sozialen Kontext, Motivation und emotionale Faktoren gehören. Der Unterschied zwischen Sprachkenntnis und Sprachverhalten läßt sich durch den Vergleich zweier Arten sprachlicher Fehler veranschaulichen. Wenn ein zweijähriges Kind Äußerungen wie »Mami das machst« bildet, so ergibt sich die Abweichung von der in seiner Umgebung geltenden Sprache aus der noch unvollständigen, ungefestigten oder sogar anders strukturierten Sprachkenntnis. Ähnliches gilt, bei sehr unterschiedlichen Bedingungen, für Fehler, die bei unvollständiger Kenntnis einer Fremdsprache entstehen. Wenn dagegen ein kompetenter Sprecher sagt »das ist eine fest angebaute Einlage« statt »eingebaute Anlage«, so ergibt sich das nicht aus unvollständiger Sprachkenntnis, sondern aus einer Störung der Sprachproduktionsstrategie: Der Sprecher ist sofort in der Lage, den Fehler zu erkennen und zu korrigieren, das Kind und der Ausländer nicht. Die Unterscheidung von Sprachkenntnis und Sprachverhalten wurde in der Linguistik vorbereitet von SAUSSURE und in der P. nach einem wirkungslos gebliebenen Ansatz von K. BÜHLER durch CHOMSKY verankert.

Die *Verbindung psychologischer und linguistischer Theoriebildungen in der P.* ergibt sich nun daraus, daß die Linguistik den Aufbau und die Strukturbildungsprinzipien des Systems beschreibt, das in der Form der Kenntnisse, die der einzelne Sprecher bzw. Hörer von ihm hat, den verschiedenen Formen des Sprachverhaltens zugrunde liegt. Psycholinguistische Analysen sprachlicher Prozesse müssen in diesem Sinn den Aufbau und die Komplexität der Zusammenhänge, die in den Grammatiken natürlicher Sprachen erfaßt sind, in Rechnung stellen. Umgekehrt stellt die Fruchtbarkeit linguistischer Aussagen bei der empirischen Untersuchung und der Konstruktion psychologischer Modelle der verschiedenen Aspekte des Sprachverhaltens ein entscheidendes Kriterium für

die Angemessenheit linguistischer Theoriebildungen dar.

Der Problembereich der P. gliedert sich inhaltlich in mehrere auch in ihrem Methodenrepertoire differierende Hauptbereiche: 1) die *Analyse der Ontogenese* der Sprache, des | Spracherwerbs; 2) die *Analyse der Aktualgenese* der Sprache mit den beiden Schwerpunkten der Sprachwahrnehmung und der Sprachproduktion; 3) die *Analyse der Weiterverarbeitung* sprachlich vermittelter Information, des Einflusses der Sprache auf die Ausbildung von Gedächtnisstrukturen, auf Problemlösungs- und Wahrnehmungsprozesse. Eine andere Untergliederung ergibt sich unter dem Gesichtspunkt der *verschiedenen Ebenen der Sprachstruktur* (I Sprache): Erwerb und Wirkungsweise der *Lautstruktur*, der Umkodierung zwischen *Laut-* und *Schriftstruktur*, der Prinzipien der *syntaktischen Strukturbildung* und schließlich der verschiedenen Aspekte der *semantischen Struktur*, und zwar sowohl der *Wortsemantik*, d. h. des Aufbaus des Lexikons, wie auch der Synthetisierung der *Satzsemantik*. Ein weiteres Gebiet zugleich mit einem neuen Gesichtspunkt der Fragestellung ergibt sich für die P., wenn das Sprachverhalten im Rahmen der *Neuropsychologie* zu den zerebralen Trägerstrukturen und -mechanismen in Bezug gesetzt wird. Sprachliche Strukturbildungen und Verhaltensprozesse sind hier insbesondere an den Phänomenen ihrer *pathologischen Störung* in den verschiedenen Formen der Aphasie zu studieren und auf ihr materielles Substrat zu beziehen.

Diese keineswegs vollständige Kennzeichnung von Teilgebieten und Fragestellungen der P. zeigt die durch den Gegenstand bedingte Auffächerung des Gebiets, das mit fast allen Bereichen der kognitiven, der Entwicklungs- und der Neuropsychologie verschränkt ist. Zu einer einheitlichen Theorie dieses Gebietes ist es bisher nicht gekommen, und es kann sie im Sinn einer zusammenfassenden Erklärung aller und nur der in den Bereich der P. fallenden Erscheinungen auch nicht geben. *Psycholinguistische Theoriebildungen* müssen vielmehr als die Integration allgemeinspsychologischer Erklärungen der verschiedenen am Sprachverhalten beteiligten Faktoren mit den besonderen Anforderungen und Möglichkeiten, die sich aus der Sprachstruktur ergeben, entwickelt werden.

Die Art, in der psychologische und linguistische Aspekte in diesem Prozeß der Theoriebildung **Zusammenwirken**, kann an dem für alle Teilbereiche charakteristischen Problem der *Bewertung der Komplexität von Strukturen und Prozessen* illustriert werden. Grammatisch wohlgeformte Sätze mit mehrfachen Verschachtelungen, wie »Das Mädchen, das den Hund, der das Kind anbellte, festhielt, blieb stehen« weisen für Produktion und Perzeption durch ihre Komplexität bedingte Schwierigkeiten auf im Vergleich zu Sätzen der Form »Das Mädchen blieb stehen, das den Hund